

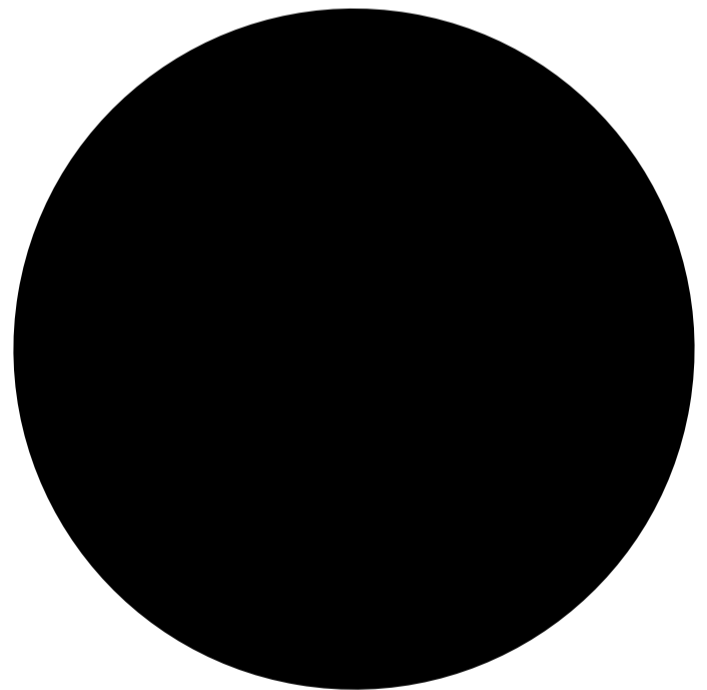
EIN

27. AUGUST 2010

RAUM

HAUS

c/o Mannheim



08. Juli bis 27. August 2010



EINRAUMHAUS C/O MANNHEIM
VON MYRIAM HOLME & PHILIPP MORLOCK

Das *Einraumhaus* ist ein temporäres, flexibles Ausstellungskonzept von Myriam Holme und Philipp Morlock, das in jeder Stadt verwirklicht werden kann. Dank der Unterstützung des Kulturamts Mannheim konnte es erstmals auf dem *Alten Messplatz* in Mannheim präsentiert werden.

In der Zeit vom 08. Juli 2010 bis zum 27. August 2010 führte das von Myriam Holme und Philipp Morlock konzipierte *Einraumhaus c/o Mannheim* ein eigenes kulturelles und künstlerisches Leben.

Die Vernetzung unterschiedlicher Ebenen in der Auseinandersetzung mit Bildender Kunst ist Ausgangspunkt dieses Konzepts. *c/o Mannheim* beschreibt hier das temporäre Verweilen in Mannheim genauso, wie die Zusammenkunft von Kunstinteressierten, Sammlern, Künstlern und kunstneugierigen Bürgern der Stadt: im Sinne der Abkürzung *c/o: to care of*. Dieses dialogische Grundprinzip von sich Begegnen und Austauschen findet seinen Weg in die Stadt hinein und aus der Stadt heraus unter anderem durch das Einbeziehen von vor Ort lebenden Sammlern und Künstlern.

Die wöchentlichen Ausstellungen wurden von jeweils einer Zeitung begleitet, die als zusätzliche Kommunikations- und Ausstellungsebene konzipiert ist. In diesen vier Zeitungen sind nicht nur Interviews mit den Sammlern und Künstlern zu lesen, sondern auch eigenständige kunstwissenschaftliche bzw. literarische Texte, sowie Abbildungen der jeweiligen Kunstwerke.

Philipp Morlock und Myriam Holme ist es mit dem Projekt *Einraumhaus c/o Mannheim* gelungen einen Ausstellungsort im öffentlichen Raum zu etablieren. Über die Funktion als Ausstellungsfläche hinaus, ist auf dem *Alten Messplatz* in Mannheim ein lebendiger Treffpunkt entstanden, an dem es immer wieder zu Vernetzungen, überraschenden Begegnungen und interessanten Gesprächen kam.

Seit dem Eröffnungsabend des *Einraumhaus c/o Mannheim* am 8. Juli 2010 haben bereits 2500 Menschen die Ausstellungen gesehen.

Wie der Name schon sagt, besteht das von Philipp Morlock geschaffene *Einraumhaus* aus einem Raum, der auf bekannte Hausformen reduziert ist. Eine einfache Dachform dient dem Witterschutz. Ein Schutzort, ein Rückzugsort, ein Ort, an dem man etwas sicher aufbewahren kann. Die Fassade des in sich geschlossenen Raumes wird lediglich von der Eingangstür durchbrochen. Als Aussenverkleidung dieser begehbaren Skulptur dienen rostige Blechtafeln, die übereinander geschichtet sind und dadurch einen körperlichen Eindruck erzeugen. Durch die aufgesetzte Glaspyramide dringt als einzige Lichtquelle Tageslicht ein, das den weißen, 4 x 4 m großen, mit Holzboden ausgelegten Innenraum erhellt, so dass ein idealer Ausstellungsraum in der Tradition des *white cube* entsteht.

Eine auf einem schatzkistenartigen Sockel thronende Wächterskulptur von Philipp Morlock, angelehnt an Wächterfiguren vor Tempeleingängen, bewacht den Ausstellungsort als Schutzraum. Diese 4,5 m hohe Stahlskulptur ist der Witterung ausgesetzt, während sich die Besucher in den Innenraum zurückziehen können.

Jeweils donnerstags wurden Sammler eingeladen ihre Lieblingsarbeit für einen Abend auszustellen und selbst zu inszenieren. Die Sammler reisten mit den ausgewählten Kunstwerken an, installierten diese im *Einraumhaus* und öffneten für einen Abend Einblicke in ihre Privatsammlung. Am darauf folgenden Freitagabend eröffnete ein junger, bereits renommierter Künstler eine Ausstellung, die sechs Tage zu besichtigen war. In den kommenden Wochen wiederholte sich dieser zeitliche Ablauf.

DIE DONNERSTAGE :
: Jürgen Sontheimer ZEIGT Wolfgang Laib
: Jutta & Hans Heinzmann ZEIGEN Franz West
: Inge Kumlehn & Wilfried Maag ZEIGEN Björn Braun
: Hendrik Bündgen ZEIGT Pravidoliub Ivanov,
Schirin Kretschmann, Ivan Moudov, Marcel Van Eeden

08. JULI 2010 BIS 27. AUGUST 2010

Einraumhaus

c/o

Mannheim

DIE FREITAGE :
: Axel Geis & Gregor Hildebrandt BERLIN
: Christian Friedrich NEW YORK
: Johannes Wald BERLIN
: Wolfgang Flad BERLIN
ACCOMPAGNIERT BY : Rebekka Brunke, Werner Degreif,
Ruth Hutter, Skafte Kuhn MANNHEIM

Zum Ende des Projekts *Einraumhaus c/o Mannheim* erscheint diese fünfte und abschließende *Einraumhaus-Zeitung*, die alle Ausstellungen vor Ort, sowie die dort geführten Interviews dokumentiert.

Das *Einraumhaus c/o Mannheim* konnte nur dank des außerordentlichen Einsatzes des *Einraumhaus*-Teams und durch die Unterstützung des Kulturamts umgesetzt werden.

ZUR SKULPTUR VON PHILIPP MORLOCK
VON KATRIN HEITLINGER

Ein Raum, ein Haus, zusammen: *Einraumhaus*. Am süd-östlichen Rand des *Alten Messplatzes* gegenüber der *Alten Feuerwache*, erhebt sich das samt Pyramidendach mit rostigen Eisenplatten beschlagene quadratische *Einraumhaus* mit einer Kantenlänge von 4 Metern. Über dem Dach ist ein weiteres kleines Pyramidendach aus Glas installiert, durch welches Licht ins Innere des *Einraumhauses* fällt. Begehrbar durch eine einzige Tür, die sich optisch fast nicht von der rostigen Fassade abhebt, verbirgt sich im Inneren ein intimer kleiner Raum mit weißen Wänden und hellem Dielenboden. Es gibt keine künstliche Lichtquelle, einzig und allein durch Tageslicht, welches durch die kleine gläserne Dachluke und die Tür einfällt, wird der Raum beleuchtet und ihm etwas Sakrales verliehen.

Das *Einraumhaus* auf dem *Alten Messplatz* ist das erste einer von dem Künstler Philipp Morlock geplanten ganzen Reihe von *Einraumhäusern*. Es ist nicht nur ein Haus und ein Raum, wie der Name schon sagt, sondern zugleich eine künstlerische Skulptur. Philipp Morlock reduziert das Haus dabei auf eine Urtypaushaform mit quadratischem Grundriss und natürlichem Lichteinfall. Auch die für den *Einraumhaus*-Bau hauptsächlich verwendeten Materialien Holz, Eisen, Glas und Teer haben urtypischen Charakter. Gebaut wurde das *Einraumhaus* nicht am Stück an seinem jetzigen Standort, sondern Philipp Morlock fertigte die einzelnen Wände mit rostiger Außenfassade und Innenverkleidung, das Pyramidendach sowie die Glaskuppel in mehrwöchiger Arbeit auf dem Gelände vor seinem Atelier auf der Friesenheimer Insel an und setzte die einzelnen Teilstücke erst auf dem *Alten Messplatz* zum *Einraumhaus* zusammen.

Mit dem *Einraumhaus* hat der Künstler einen ganz besonderen Ort mit einer außergewöhnlichen Funktion geschaffen: Das *Einraumhaus* ist Rückzugsort und Schutzraum, ein Raum, in dem man etwas Wertvolles aufbewahren und beschützen kann, wie etwa ein Kunstwerk aus der eigenen Privatsammlung. Das *Einraumhaus* ist fast wie eine Schatzkiste, in der man in ganz besonderem Rahmen etwas Kostbares aufbewahren, ausstellen und zelebrieren kann. Nichts im Inneren des *Einraumhauses* lenkt den Blick oder die Gedanken ab. Die weißen Wände und der Holzboden bilden ein neutrales Ambiente. Durch das Pyramidenglasdach verteilt sich gleichmäßig Tageslicht im Raum und verleiht ihm eine besondere Stimmung. Es ist ein Raum der Andacht, den Philipp Morlock hier geschaffen hat. In seiner Schlichtheit und Funktion erinnert er an die japanische Tokonoma-Nische, in der ursprünglich Hängerollen mit der Abbildung buddhistischer Heiliger zur Verehrung aufgehängt wurden. Gleichzeitig ist das *Einraumhaus* ein Verweis auf den im Jahr 1961 von Yves Klein im Museum Haus Lange eingerichteten *Leeren Raum – Le Vide*, hinter dem sich die radikale Aufforderung des Künstlers verbarg, sich als Besucher des Raums alleine mit der Leere auseinanderzusetzen.⁽¹⁾ Eine Fortführung und Entwicklung dieses Gedankens findet sich auch bei den Reliefräumen ohne Titel, die Philipp Morlock in jüngster Zeit anfertigte, wieder.⁽²⁾

Betrachtet man das *Einraumhaus* von außen, so wirkt die Fassade fast wie eine lederne Haut, die dem Haus Körperhaftigkeit und damit etwas Lebendiges einhaucht. Ähnlich wie schon bei den collageartig aufgebauten Wänden der Rauminstallation *Agora*⁽³⁾, die Philipp Morlock 2009 im Mannheimer Kunstverein präsentierte, sind die in Rahmen gefassten vier rostigen Fassadenseiten des *Einraumhauses* wie einzelne Tableaus zu verstehen, mit denen der Künstler formal betrachtet den klassischen Bildbegriff auflöst. Die geschweißten Eisenkonstruktionen bilden die Rahmen der Tableaus, die wiederum als Bildträger funktionieren. Auf ihnen sind Gebrauchsspuren zu erkennen und es zeichnen sich die Witterungs- und Umwelteinflüsse, denen das *Einraumhaus* in den letzten Wochen auf dem *Alten Messplatz* ausgesetzt war, ab. *Wie ein Koffer, der von seinen vielen Reisen gezeichnet ist*, beschreibt es Philipp Morlock.

Auf Reisen zu gehen ist auch eine der Bestimmungen des *Einraumhauses*. Auch in anderen Städten, wie demnächst in Stuttgart, wird das *Einraumhaus* Station machen.⁽⁴⁾ Die Kutschenartige Plastik, eine vom Künstler angefertigte *Wächterfigur*, die einige Meter versetzt vom *Einraumhaus* aufgestellt ist, erinnert ebenfalls an Reisen. Das Motiv der Reisekutsche zieht sich wie ein roter Faden durch das Werk Philipp Morlocks. Allegorisch steht die Kutsche für die Themen, mit denen sich der Künstler während seines Schaffens immer wieder auseinandersetzt: Bewegung, Fortschritt, Reisen und Jugendträume. Zudem sind seine abstrakten Kutschenmodelle häufig bildhauerische Personifikationen bestimmter Persönlichkeiten oder Charaktere. Im Falle der Wächterfigur am *Einraumhaus*, ist die Kutsche nicht weiter personifiziert. Der *Wächter* ist eine Art Talisman, der das *Einraumhaus* selbst sowie das gesamte Projekt rund um das Haus beschützen soll. *Die verschliffenen und durchbrochenen Kanten der Kutsche symbolisieren das Verschmelzen vom Innen und Außen sowie die Unperfektheit der Menschen*, sagt Philipp Morlock.

⁽¹⁾ Vgl. bspw. *Museumsplattform NRW*: www.nrw-museum.de/output/controller.aspx?cid=100&detail=2&detail2=503. ⁽²⁾ Einer von Philipp Morlocks Reliefräumen wird ab dem 26.09.2010 im Kerg Museum in Schriesheim zu sehen. ⁽³⁾ Anm. d. Autorin: Im antiken Griechenland war die Agora das politische und religiöse Zentrum einer Stadt und bildete deren wichtigsten urbanen Versammlungsort und Begegnungsstätte. ⁽⁴⁾ Galerie Abtart in Stuttgart (D), 16.09. bis 18.12.2010.



Jürgen Sontheimer

ZEIGT

Wolfgang Laib

GESPRÄCH ZUR ERÖFFNUNG
ZWISCHEN THOMAS SCHIRMBÖCK
UND JÜRGEN SONTHEIMER
08. JULI 2010 / 19 UHR

THOMAS SCHIRMBÖCK
Das eine ist, dass ich vorgestern Morgen hier über den Platz geradelt bin, und ich habe das Haus hier stehen sehen und es sah aus wie eine eckige Jurte aus Metall und ich habe mir gedacht, dass passt einfach wunderbar auf diesen Platz und das passt auch ganz wunderbar zu der Arbeit, die wir heute Abend in dem Haus sehen werden. Dies ist eine Arbeit von Wolfgang Laib und Wolfgang Laib ist deshalb für mich so wichtig, weil er einer der beiden Künstler ist, die dafür zuständig waren, dass ich irgendwann einmal angefangen habe Kunstgeschichte zu studieren. Ich habe in den 70er Jahren eine Ausstellung in Stuttgart von ihm gesehen, wo er Blütenstaubinseln auf dem Boden hatte und ich fand es von der ästhetischen Erscheinung so unglaublich, dass es irgendetwas in mir zum Klingen gebracht hat. Heute Abend also eine Ausstellung von Wolfgang Laib, der ein schwäbischer Künstler ist. Er ist, glaube ich, in Ludwigsburg geboren und lebt irgendwo in Oberschwaben, im Pfaffenwinkel, wenn ich mir das richtig gemerkt habe. Ein Sammler, Jürgen Sontheimer, hat dieses Werk zu Verfügung gestellt. Es heißt *Sieben Reismahlzeiten für einen Stein*. Wolfgang Laib arbeitet stets mit Naturmaterialien. Also mit einfachen Materialien, mit den einfachsten Materialien mit denen man arbeiten kann, mit Steinen, mit Nahrungsmitteln wie Milch oder Reis, gelegentlich auch mit Wachs. Darüber hinaus arbeitet er immer wieder, nicht in dieser Arbeit, mit Blütenstaub. Diese Arbeit besteht aus einem Stein, aus sieben Messingschalen und aus Reis. Reis wird seit ungefähr fünf- bis siebentausend Jahren kultiviert, ist eines der Hauptnahrungsmittel auf der Erde. Messing ist ein Werkstoff, mit dem Menschen seit über viertausend Jahren arbeiten. Es hat die Anmutung von Gold und Reis ist mit das Natürlichste und Banalste, was es gibt. Das Ganze in der Kombination mit Philipp Morlock und Myriam Holme, die sich das ausgedacht haben, zusammen mit diesem wunderbaren Werk aus der Sammlung von Jürgen Sontheimer. Wir brauchen Sammler in der Kunst, wenn es keine Sammler gibt, gibt es keine Künstler, weil die Künstler nicht leben können und außerdem bereichern uns die Kunstwerke temporär, wenn wir sie sehen. Deswegen ist das einfach eine ganz tolle Sache. Ich kann nur sagen: Ich bin auf dieses Projekt wahnsinnig stolz. Auch wenn ich eigentlich nichts damit zu tun habe, ich genieße es einfach nur. Ich finde es wunderbar, wenn sich Künstler in Mannheim die Kraft, die Energie und die Zeit nehmen so etwas auf die Beine zu stellen. Etwas, auf das keine der Institutionen der Stadt jemals kommen könnte, weil die Ideen fliegen. Es ist nicht selten, dass Künstler die besten Ideen haben und ich finde es wirklich ein ganz wunderbares Werk, das ihr da angefangen habt und ich freue mich auf die paar Wochen. Ich bin sehr gespannt, wie das alles wird. Ich wünsch, dass es nicht immer so heiß ist wie heute Abend, aber ich wünsche Euch immer gutes Wetter und dass ihr genauso fröhlich aussieht wie heute Abend, wenn ihr am Ende aus diesem Projekt herausgeht. Damit übergebe ich das Wort an Philipp Morlock. (*Beifall*)

PHILIPP MORLOCK
Lieber Thomas, danke für deine Einführung. Heute ist die erste Eröffnung. Das Projekt geht vier Wochen. Jede Woche ist geprägt durch zwei Eröffnungen. Es kommt jeden Donnerstag ein Sammler, heute Jürgen: Dankeschön! und morgen kommt ein Künstler, den wir eingeladen haben und diese Ausstellung morgen läuft dann eine Woche. Die Idee war, dass der Sammler in die Situation des Künstlers schlüpft und etwas von sich preisgibt. Heute gibst du eine wichtige Arbeit aus deiner Sammlung preis, schlüpfst in die Rolle des Künstlers. Ein Stein liegt bereits in dem Raum und jetzt bist du aufgefordert die Arbeit zu vollenden und uns deine Arbeit zu präsentieren. Dankeschön!

JÜRGEN SONTHEIMER
Dann werde ich dies jetzt tun. Wenn Sie mich dabei

beobachten wollen, sollten Sie vielleicht hier vorkommen, muss aber nicht unbedingt sein. Sie sollten sich nur die Arbeit anschauen, wenn sie hinterher fertig ist. (*Jürgen Sontheimer beginnt mit dem Aufbau der Arbeit 'Sieben Reismahlzeiten für einen Stein'*)

THOMAS SCHIRMBÖCK
Warum Jürgen Sontheimer, sammelst du?

JÜRGEN SONTHEIMER
Sammeln ist eine Leidenschaft. Man beginnt damit, dass man hin und wieder ein Kunstwerk erwirbt und sich immer mehr mit der Kunst befasst. Zu irgendeinem Zeitpunkt stellt man dann fest, mehr oder weniger überrascht, dass man zum Sammler geworden ist. Das einen die Sammel-leidenschaft gepackt hat. Ab diesem Zeitpunkt verspürt man einen gewissen, relativ starken Drang die Sammlung auszubauen, sie weiterzuentwickeln und an ihr intensiv zu arbeiten. Das bedeutet nicht nur Kunstwerke zu erwerben. Eine Sammlung ist nicht die Summe der Kunstwerke die zu ihr gehören. Eine Sammlung ist ein eigenständiges Gebilde, das ein Kind des Sammlers ist. Ein Gebilde, das der Sammler über die Kunstwerke, die seine Sammlung umfassen, hinaus geschaffen hat und das macht den Reiz des Sammelns aus, denke ich. Dieses kreative Element. (*Beifall*)

THOMAS SCHIRMBÖCK
Es ist ja nicht so, wenn ich das richtig sehe, dass du in einem Medium sammeln würdest, sondern du sammelst in verschiedenen Medien, also installative Arbeiten, Malerei und graphische Arbeiten. Aber deine Sammlung ist stärker geographisch geprägt, als medienpezifisch?

JÜRGEN SONTHEIMER
Richtig! Die Sammlung umfasst verschiedene Kunstme-dien. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass ich hauptsächlich Arbeiten schätze, die stark reduziert und stark konzeption-nell geprägt sind. Darüber hinaus mag ich Kunst, die aus ungewöhnlichen Materialien besteht. Die Arbeiten von Wolfgang Laib, insbesondere die Arbeit, die Sie heute hier sehen können, verkörpert diese Merkmale, wie ich meine, in besonderer und ganz außergewöhnlicher Weise. Ein wei-teres entscheidendes Kriterium meiner Sammlungstätigkeit ist, dass ich mich in meiner Sammlung auf die Arbeiten von Künstlern beschränke, die einen Bezug zu Südwest-deutschland aufweisen. Der Großteil meiner Werke ist von Künstlern aus Südwestdeutschland, wobei dies keinesfalls provinziell missverstanden werden darf. Südwestdeutsch-land hat große zeitgenössische Künstler hervorgebracht. Ich darf nur Kiefer nennen, Rehberger, Thomas Ruff und insbesondere auch Laib, der schon häufig bei Documentas, bei der Biennale in Venedig und sonst in fast allen großen Museen der Welt zu sehen war.

Wolfgang Laib



Johannes Wald



Jutta & Hans Heinzmann

ZEIGEN

Franz West

GESPRÄCH ZUR ERÖFFNUNG
ZWISCHEN JUTTA & HANS HEINZMANN
UND CAROLIN ELLWANGER
15. JULI 2010 / 19 UHR

PHILIPP MORLOCK
Liebe Jutta, Lieber Hannes, wir haben euch heute eingeladen und wir freuen uns, dass ihr die Einladung angenommen habt. Ihr seid hierher gekommen und habt eine wichtige Arbeit aus eurer Sammlung mitgebracht. Was ist es denn? (*Gelächter*)

HANS HEINZMANN
Also falls das noch niemand weiß, es sind zwei Papierarbeiten von Franz West aus der zweiten Hälfte der 70er Jahre und ein Sitzobjekt aus den 90er Jahren.

CAROLIN ELLWANGER
Warum habt ihr Franz West ausgewählt?

HANS HEINZMANN
Neugierig auf Franz West wurden wir 1996 auf der Art Basel ...

JUTTA HEINZMANN
Darf ich mal unterbrechen? Eigentlich war der Franz West uns zu Ohren gekommen, über einen anderen Künstler und zwar schon Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre, einen Italiener, den *Arthur Kostner*. Der hat uns erzählt: *Menschenkinder nochmal! Einer der wirklich Furore macht, oder den ich toll finde, dass ist der Franz West!* Hab ich auch gesagt: Wer ist Franz West? Wusste natürlich keiner damals. Aber zumindest konnte ich mir den Namen gut merken, weil er einfach war und als wir dann über die Art Basel marschiert sind haben wir ihn endlich gesehen: Ah das ist er! Das macht er also! Das war der Moment, als wir gesagt haben: Franz West ist wirklich gut!

CAROLIN ELLWANGER
Ja, absolut. Franz West ist dafür bekannt, dass er den Skulpturbegriff stark erweitert hat; vor allem durch eine Interaktion mit dem Betrachter. Und auch die Arbeit, die ihr hier zeigt, hat eine klare, konkrete Aufforderung. Dieses Stuhlobjekt, diese Skulptur, fordert den Betrachter auf das Kunstwerk zu vollenden, indem man sich nackt darauf setzt. Jetzt meine Frage an euch: Habt ihr vor dem Kauf dieser Arbeit Probe gegessen?

HANS HEINZMANN
Nein! Natürlich nicht. (*allgemeines Gelächter*) Aber jungfräulich ist die Skulptur diesbezüglich nicht mehr. Wir beide hatten schon darauf gegessen (*Gelächter*) und äh also auch nackt ... und auch weitere Personen! Der Stuhl stand in meinem Büro. Darauf gegessen haben ... entweder weiß ich es nicht so genau oder ich will es nicht verraten.

JUTTA HEINZMANN
Die Putzfrau bin ich! (*Gelächter*)

CAROLIN ELLWANGER
Franz West ist ja kein Unbekannter und bei Kunst-Rankings, ob *Kunstkompass* oder *Artfacts*, wird er unter den Top 100 der bekanntesten Künstler relativ weit oben gelistet. Wie stark interessiert euch beim Kauf eines Kunstwerkes der so genannte Marktwert?

HANS HEINZMANN
Zuerst interessiert mal der Preis, ob wir uns das leisten können oder nicht. Die Marktentwicklung ist da weniger die eigentliche Kaufentscheidung; das geht bei uns mehr über den Bauch ... wobei, wenn später etwas Gekauftes eine gute Marktentwicklung mit sich bringt, wird der Stolz auf die Arbeit erhöht und nicht nur wegen den Preisen, sondern dass man den richtigen Wind in der Nase hatte und eine Bestätigung des eigenen Qualitätsbewusstseins erfährt.

CAROLIN ELLWANGER
Kam es auch vor, dass ihr dann ein Werk aus eurer

Sammlung weiterverkauft habt?

JUTTA HEINZMANN
Bis jetzt noch nie und wir haben das auch eigentlich nicht vor. Wobei es durchaus Dinge gibt, zu denen man weniger steht oder einem eine Arbeit vielleicht gar nicht mehr gefällt. Das ist aber trotzdem eine gute Dokumentation des eigenen Weges, den man gegangen ist und wenn sie den Kunstmarkt nicht richtig mitgemacht hat, also dort nicht gelaufen ist, dann ist es schwierig im eigenen Bekanntenkreis die Arbeit zu verkaufen, weil dann müsste man ja auf Nachfrage, warum ich so etwas veräußere oder nicht mehr haben will, beginnen zu lügen und das möchte ich nicht tun.

CAROLIN ELLWANGER
Vielleicht als Hinweis an dieser Stelle wenn wir beim Thema Kunstmarkt sind. Es gibt gerade im *Heidelberger Kunstverein* eine unheimlich spannende und intelligent gemachte Ausstellung mit dem Titel *Die perfekte Ausstellung*. Sie ist noch bis Mitte August zu sehen und es geht genau um diese vermeintlichen Werte oder Richtlinien, die den Kunstmarkt beherrschen. Als kleiner Hinweis, wer sie noch nicht gesehen hat. Vielleicht nochmal als Startfrage: Wann habt ihr denn angefangen Kunst zu sammeln? War das schon immer gemeinsam oder sammelt ihr auch getrennt voneinander?

JUTTA HEINZMANN
Wir haben gemeinsam angefangen. Das war Anfang der 70er Jahre. Da hatten wir auch einen Künstlerfreund gehabt und der hat eigentlich die ganze Sache ins Rollen gebracht. Ein Ludwigshafener Künstler der am Chiemsee und in Salzburg lebt ... Der persönliche Bezug war halt gegeben und da hat man angefangen, würde ich mal sagen, Blut zu lecken. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich mir irgendeinen Druck in die Wohnung hänge. Es ist jetzt einfach ein Originalkunstwerk. Das Werk eines Künstlers hat Leben und es bedeutet etwas. Ja, und in den 70er Jahren haben wir weiter gemacht und immer weiter und wir hören auch nicht auf.

CAROLIN ELLWANGER
Was ist eure Motivation dabei? Was sind die Kriterien? Gibt es solche? Ist ein Profil in eurer Sammlung erkennbar?

HANS HEINZMANN
Also, der Beginn fand wie gesagt, über den Walter Brendel statt und war ursprünglich eher im Malerischen verhaftet gewesen. Irgendwann begann es auch ins Konzeptionelle zu gehen. Das ist wohl vor allem in der letzten Zeit der Fall und als es vor zehn, zwölf Jahren hieß, es darf wieder gemalt werden, da haben wir wohl eher schwerpunktmäßig Konzeptkunst gesammelt und das beschreibt, sagen wir mal in groben Zügen, unsere Sammlung. Welche Kunstrichtung ... doch vielleicht das Malerische.

CAROLIN ELLWANGER
Ihr habt ja auch Anton Henning schon ganz früh gesammelt. Er hat große Ausstellungen gehabt. Das letzte Jahr in der Kunsthalle Mannheim und auch im Hackmuseum Ludwigshafen. Wie ist das, wenn man den Werdegang eines Künstlers mitbegleitet und auch unterstützt?

HANS HEINZMANN
Anton Henning. Das ist eigentlich auch in Basel passiert, ganz ganz am Anfang. Da war er glaube ich 22 Jahre alt und ist von Sieger aus Berlin vertreten worden. Seine erste Malerei kann man auch den Wilden zuordnen und wir haben außer Henning auch andere gute Künstler damals gekauft zu denen ich auch heute noch stehe ... Ich hab dann leider eine Lücke gelassen, wie er seine Malerei in gewissen Dekaden ganz wesentlich verändert hat, wie man das von anderen Künstlern gewohnt ist. Also eine durchgängige Entwicklung von Henning haben wir nicht, sondern nur eine relativ lückenlose Geschichte von seinen Anfängen, ich würde mal sagen den ersten fünf Jahren.

CAROLIN ELLWANGER
Haben Sie schon mal etwas gekauft womit ihre Frau nicht einverstanden war?

JUTTA HEINZMANN
Ja! Aber ja! Und zwar ein ganz entsetzliches Bild ... (*Hans lacht*) ... doch! Also wenn man das sieht kriegt man Angst und dort ist ein großes Gesicht, schwarz, und ein riesiger Mund. Also ich will es nicht bei mir in der Wohnung haben. Das hängt, das steht irgendwo im Hintergrund des Büros. Verpackt ist es nicht, es ist offen. Ich sag auch nicht welcher Künstler das ist oder so etwas. Also, auf jeden Fall, das möchte ich nicht in meiner Umgebung haben. Aber er durfte es trotzdem kaufen.

CAROLIN ELLWANGER
Verraten Sie uns welches die letzte Arbeit war, die sie erworben haben?

HANS HEINZMANN
Björn Braun. Ein Nest und eine Papierarbeit und das ist das Thema unserer Nachfolger am nächsten Donnerstag. Durch die sind wir auch auf diesen Künstler aufmerksam gemacht worden und schon auf der Art Basel war der bei Meyer Riegger vertreten. Aber als ich dann hinkam, war eigentlich schon alles ausverkauft und so kam ich erst im zweiten Anlauf zum Zuge, weil mir die eine Arbeit, da hab ich irgendwie zu lang für die Entscheidung gebraucht, vor der Nase weggekauft wurde.

CAROLIN ELLWANGER
Welches Werk würden Sie gerne besitzen?

HANS HEINZMANN
Das kann ich gar nicht so genau präzisieren, das sind so viele. Aber ich bleib da unserem Prinzip treu: Weiter die Augen offenhalten. Es gibt sicherlich immer wieder Situationen kunstvoller Arbeiten, die einem den Verstand rauben, wieder zum Kaufen anregen.

CAROLIN ELLWANGER
Ja, dann würde ich sagen wollen wir dazu beitragen, dass Franz West uns heute Abend den Verstand raubt (*Gelächter*) und gebe noch das Mikrophon an Philipp.

PHILIPP MORLOCK
In der Tür hängt ein Vorhang. Noch hängt er hoch, man kann ihn runterhängen für die Sitzung, wenn man die Sitzung lieber alleine halten möchte. Ich weiß nicht, wer fängt denn an?

HANS HEINZMANN
Es wurde bereits begonnen ...

PHILIPP MORLOCK
Es wurde bereits begonnen? Okay, also: Die Ausstellung ist eröffnet. Man kann jetzt Platz nehmen.

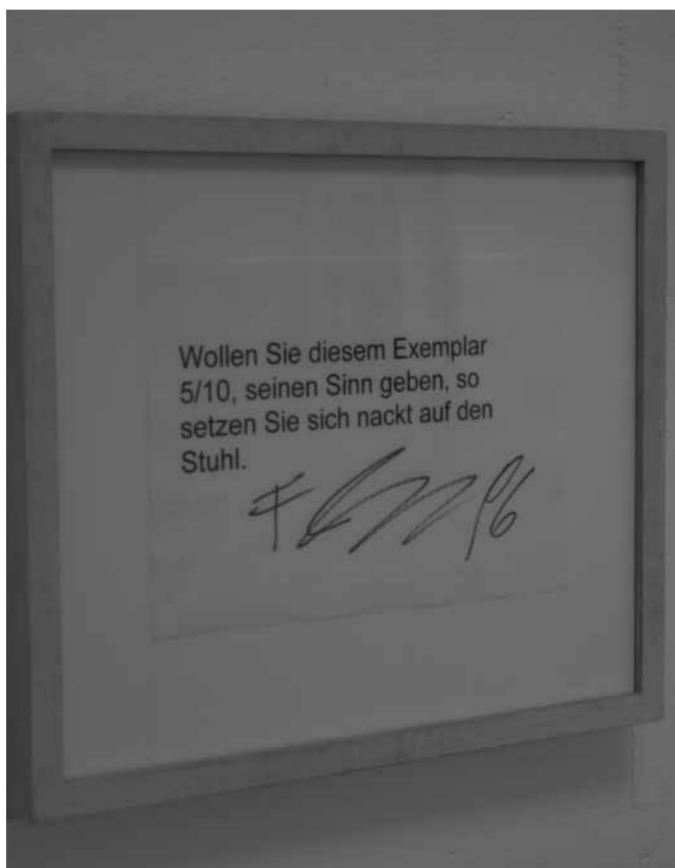
HANS HEINZMANN
Also, das muss nicht unbedingt ein Modelltyp sein. Natürlich dürfen sich solche Leute auch darauf setzen, aber es ist sicherlich mehr im Sinne von West wenn das eine eigene Person ist, auch in ihrer Körperlichkeit. Deshalb: Nur Mut! Jeder macht dem West eine Freude, wenn er den Zweck des Stuhls erfüllt und die Gebrauchsanweisung des Künstlers erfüllt, indem er sich nackt darauf setzt.

CAROLIN ELLWANGER
Wir sind alle aufgefordert dieses Kunstwerk zu vollenden!

JUTTA HEINZMANN
Hosen runter!
(*Gelächter und Beifall*)

15. JULI 2010

Franz West



16. JULI BIS 21. JULI 2010

Christian Friedrich



Wilfried Maag & Inge Kumlehn

ZEIGEN

Björn Braun

AUS TECHNISCHEN GRÜNDEN KONNTEN WIR LEIDER DAS EINFÜHRUNGSGESPRÄCH ZUR AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG VON WILFRIED MAAG UND INGE KUMLEHN AM 22. JULI 2010 NICHT AUFNEHMEN, DESHALB WIEDERHOLEN WIR HEUTE DIE FRAGEN VON CAROLIN ELLWANGER, DIE DAS INTERVIEW GEFÜHRT HAT.

FRAGE

Ihr betreibt ja gemeinsam ein Atelier für Restaurierung und Denkmalschutz in der Nähe von Heidelberg und arbeitet selbst auch künstlerisch. Euer Sammlungsprofil konzentriert sich auf junge Künstler, die am Beginn ihrer Karriere stehen aber bereits im internationalen Ausstellungs- und Galerienkontext vertreten sind. Welche Intention verfolgt ihr mit eurem Sammlungsprofil?

WILFRIED MAAG

Unser Konzept ist relativ frei, d.h. wir haben keine Vorgaben bezüglich Biographie oder Herkunft oder einer bestimmten Richtung wie Konzeptkunst ... sondern nur eben Zeitgenossenschaft muss sein, d.h. was im Moment im Entstehen ist. Im Grunde genommen junge Künstler, die wir versuchen ein bisschen zu verfolgen mit der Abbildung eines Stückes ihres Weges. Auch in dem Sinne, dass wir versuchen ein paar Sachen von jedem Künstler zu bekommen, dass wir eben nicht nur ein oder zwei Bilder haben, sondern dass wir etwas abbilden können, die Entwicklung des Künstlers. Aber ein Konzept im Großen, mit einer festen Vorgabe haben wir nicht. Auch nicht nach Gattungen wie Malerei oder Skulptur. Es gibt bei uns sogar ein oder zwei Videos. (*lacht*)

FRAGE

Nach welchen Kriterien wählt ihr dann aus? Geschichte das intuitiv? Oder was spielt da eine Rolle, bis euch ein Kunstwerk soweit anspricht dass, ihr sagt: Gut, das muss jetzt zur Sammlung gehören?

WILFRIED MAAG

Intuitiv nicht mehr. Das haben wir am Anfang unserer Sammlung gemacht, jetzt aber nach ganz klaren Kriterien. Das oberste Kriterium ist das der Qualität; in zweifacher Hinsicht. Einmal Qualität innerhalb des Werkschaffens des Künstlers, soweit man das natürlich in diesem frühen Stadium überblicken kann. Eine andere Frage wäre auch die Frage der Bilder, was sie darstellen. Auf der anderen Seite, dass wir uns für einen Künstler entscheiden. Weil wir uns nur ab und zu einen Künstler angucken können und nicht flächendeckend, ist die Auswahl hier natürlich ganz entscheidend unter den vielen jungen Leuten, die es immer gibt. Es ist wichtig das Werkschaffen des Künstlers zu verfolgen. Insofern ist Intuition eher wenig angesagt. Es sind meistens lange Prozesse, Auseinandersetzungen, bei denen man sich das Bild mehrfach anguckt und mit der Zeit merkt, wer im Vergleich mit anderen Künstlern interessant wäre.

FRAGE

Man schaut schon nach Schlüsselwerken in dem theoretischen Kontext des Künstlers, sodass man Wendemomente erkennt?

WILFRIED MAAG

Ja, das sind zwei wichtige Stichworte. Hört sich natürlich schön an, in der Situation wo man sich für ein Werk entscheidet, ein Schlüsselwerk zu haben. Hier vielleicht die Begrifflichkeit *Wendebilder*. Das sind Bilder, die in die Zukunft des Künstlers weisen. Das bedeutet, dass man das, was der Künstler macht und wie er sich verhält, ziemlich genau studiert. Der Anspruch an den Sammler besteht also darin, aus Dingen, die sich möglicherweise in bestimmten Bildern innerhalb einer Ausstellung andeuten, abzuleiten. Abzuleiten, ob da ein oder zwei Bilder sind, die irgendwie vorausweisen. Das zu erkennen ist die große Aufgabe oder das Bestreben. Insofern könnten solche Bilder natürlich später retrospektiv Schlüsselbilder werden. Schlüssel für eine weitere Entwicklungsstufe, für eine andere Entwicklung beim Künstler. Es ist natürlich umso schöner wenn

etwas ein, zwei Jahre vorher am Bild sichtbar wird, was dann später ganz klar und deutlich ist, aber viel früher von uns als Sammler erkannt worden ist.

FRAGE

Ist es euch auch schon einmal passiert, dass ihr in einer Entwicklung vom Künstler enttäuscht wurdet? Oder dass ihr den Künstler nicht mehr weiterverfolgt habt, weil sich die Entwicklung nicht mehr interessant gestaltet hat?

WILFRIED MAAG

Ja sicher, natürlich. Man sollte nicht meinen, dass man keine Fehler macht. Gerade am Anfang, wenn man sich vielleicht zu wenig informiert oder nicht kritisch genug mit dem reinen Bauchgefühl umgeht. Trotzdem wiederholt sich das immer wieder auf anderen Stufen und in anderen Bereichen. Wir hatten uns zum Beispiel nie mit Fotos beschäftigt und dann musste das unbedingt sein und dann hat man genau dort wieder diese Fehler gemacht, die man in einer anderen Beziehung schon woanders gemacht hat, in einer anderen Gattung. Aber gerade bei Malerei war für uns Jonathan Meese ganz wichtig. Bei ihm haben wir sofort die Überzeugung gewonnen, dass wird nie Bedeutung haben können. Aber wie sich das in der Malerei bei Jonathan Meese entwickelt hat, auch mit seinen Großplastiken, konnte man nicht absehen. Insofern verfolgen wir es länger, auch wenn es weh tut. Bei anderen Künstlern, bei denen man einen Versuchskauf getätigt hat oder zwei Werke besitzt, läßt man das Ganze eben stehen, wenn sich daraus keine neue Richtung ergibt, sich nichts ausbreitet, sich nichts vertieft. Das gibt es überwiegend, das wäre ja fantastisch, wenn man mit seiner Auswahl so genau liegen würde, aber wie will man das bewerten, das sind alles Leute die nicht in dem Sinne durch sind.

FRAGE

Verkauft Ihr dann auch mal wieder Arbeiten die euch nicht mehr gefallen?

WILFRIED MAAG

Nicht unbedingt nicht mehr gefallen, es entwickelt sich weiter. Man sieht anderes und hat dann vielleicht einen Anfang den man heute nicht mehr so auswählen würde, aber ... ja, es geht schon mal was weg, aber nicht unbedingt ein schlechtes Bild, sondern eher etwas das nicht mehr in die Sammlung passt, könnte man sagen. Oder solitär geblieben ist, gibt's auch natürlich. Gut – schön ist es dann, wenn man sich an der Stelle gerade nicht rangehängt hat ... Das ersetzt sich dann durch was anderes, aber vielleicht fällt dann der Abschied leichter. Die Bilder sind so lange sie hängen schon von einer Güte, die mich weiter anspricht, obwohl ich deutlich weiter bin, also dieses Bild, den Künstler überhaupt nicht mehr beachtenswert finde, das entwickelt sich halt.

FRAGE

Björn Braun, den Künstler, den ihr im *Einraumhaus* gezeigt habt, ist ja auch ein ganz junger Künstler, der gerade in seinen ersten Erfolgen und Anfängen ist. Könntest Du uns eure Auswahl und die Arbeit beschreiben, die ihr im *Einraumhaus* gezeigt habt?

WILFRIED MAAG

Da war sofort diese Vorstellung: man tritt aus der Stadt kommend auf diese Platzöffnung mit diesem Heiligtum, dem *Einraumhaus*, dieser Skulptur, die sich öffnet. Man tritt ein, fast sakral, und hat einen unglaublich kleinen Raum, der sich aber so autark verhält, dass es überhaupt kein Problem ist, die Welt auszuspannen, eine andere Ästhetik, hinter dieser einfachen Tür zu entdecken und sich in einer ganz anderen Welt zu befinden. Mit einer vollkommen anderen Beleuchtung hat das eine fantastische Kombination ergeben und hat toll funktioniert. Das Vogelhäuschen für das *Einraumhaus* auszuwählen war vollkommen klar, weil dieses kleine Vogelhäuschen als Ergänzung, als Weiterführung funktioniert, als Haus im Haus. Und da ist ja wieder ein Geheimnis drin in diesem Häuschen. Es ist eine sehr kleine Arbeit, ein Vogel-

häuschen, wie wir uns das vorstellen, aus ganz einfachen Materialien. Die Besonderheit ist, dass Björn Braun einem Kuckuck, der vormalig ausgestopft war, das Federkleid nimmt und dann das Vogelhäuschen von aussen mit diesem Federkleid beklebt, so dass wir eigentlich eine Wohnhöhle haben innerhalb des Kuckucks. Das ist mehrfach eine sehr interessante Geschichte, Verwandlung und Transformation. Katrin Heitlinger hat das schön beschrieben, einfach mal zu schauen, was steckt hinter der Geschichte in der mythologischen Bedeutung des Kuckuckseis im Vergleich zu menschlichen Verhaltensweisen. Unabhängig davon ist die Arbeit ein ganz schroffes, schwer zugängliches Teil, es hat auch bei mir lange gedauert, offensichtlich bei anderen noch länger. (*lachen*) Als Ergänzung zum Vogelhäuschen haben wir im *Einraumhaus* zwei Collagen gezeigt. Diese andere Seite von Björn Braun, diese sehr ruhigen Arbeiten, bei denen er aus alten Reisebüchern, Merianheften etc aus den 50er und 60er Jahren, Berglandschaften oder asiatische, fremde Landschaften in Scharz-Weiss rausnimmt und durch einfache Eingriffe, meist durch Ausreißen oder Ausschneiden von Teilen und erneutes Einsetzen, diese anders generiert. Er schneidet z.B. die Umrisse eines Baumes aus und klebt dann daraus eine Hütte zusammen, die eben als anthropogene, menschliche Zufluchtsstätte, als Behausung dient. Die zweite Arbeit ist die mit dem Wanderer im Hochgebirge am Fluss dessen Wanderstock ausgeschnitten und im Hintergrund zu einem kleinen Baum zusammengesetzt ist. Eigentlich eine sehr andächtige Arbeit, die sofort wieder verführt, oder auf den falschen Pfad lockt, auch weil in dieser Landschaft kein Baum zehn Jahre alt werden kann, weil wir uns auf diesem Bild oberhalb der Baumgrenze befinden. Also auch hier wird etwas völlig neu generiert und im Kopf des Betrachters eine Fährte gelegt, die einen schnell ins Abseits bringt. Dann muss eigentlich die Befreiung stattfinden, von dem was man verbindet und dem, was man sieht. Ich reagiere also als Betrachter – das ist das Tolle. Die Leute waren zumTeil sehr befremdet, aber sie haben einen starken Eindruck bekommen. Auch Björn Braun, der anwesend war, war sehr zufrieden, was mich besonders gefreut hat. Es war eine sehr stimmige, klare, logische Präsentation im *Einraumhaus*.

—

Björn Braun



Einraumhaus c/o Mannheim



Einraumhaus c/o Mannheim



Rudij Bergmann

IM GESPRÄCH MIT

Gregor Hildebrandt & Axel Geis

GESPRÄCH ZUR ERÖFFNUNG

ZWISCHEN GREGOR HILDEBRANDT & AXEL GEIS

UND RUDIJ BERGMANN

23. JULI 2010 / 19 UHR

MYRIAM HOLME

Herzlich Willkommen am *Einraumhaus c/o Mannheim*. Ich freue mich, dass heute wieder so viele Menschen gekommen sind, vor allem auch andere als sonst. Es fängt an sich rumzusprechen. Heute Abend zeigen wir eine Ausstellung von Gregor Hildebrandt und Axel Geis und spontan hat sich ein Gespräch ergeben, das jetzt für alle zu hören sein wird und das Rudij Bergmann führen wird. In diesem Sinne übergebe ich an Rudij und bin dankbar, dass ich das Mikro loswerde. *(lacht)*

RUDIJ BERGMANN

Ja, Myriam hat es schon hinter sich, ich hab es noch vor mir. Über Spontanität gibt es einen guten Satz aus einer anderen Zeit, die eine völlig andere Welt war, die die beiden Künstler wahrscheinlich, weil sie so schrecklich jung sind, gar nicht kennen. Also zur Spontanität hat Mao Tse-tung gesagt: *Die beste Spontanität ist die organisierte*. Also so war das auch mit dem Gespräch, glaube ich.

MYRIAM HOLME

Genau. *(Lachen)*

RUDIJ BERGMANN

So ungefähr. Also: Ich gehe jetzt einfach mal davon aus, dass schon alle die Ausstellung gesehen haben. Dass alle wissen wer Gregor Hildebrandt und Axel Geis sind. Also, zwei Künstler aus Berlin. Sie sind zwar selbst keine Berliner, aber sie leben in Berlin. Sie sind in der Galerie Wentrup, also das ist ihre Galerie. Die passt auf, das die beiden nichts Falsches in Mannheim machen. Damit sie auch die Bilder nicht hier lassen, denn die müssen verkauft werden. Die beiden Künstler sind international unterwegs. Das heisst sie sind auch in der Metropolregion unterwegs, nicht nur heute Abend, sondern sie waren beide in Einzelausstellungen vertreten. Axel Geis, das ist der junge Mann hier mit Glatze *(Gelächter)* also Entschuldigung. Also: Mein Freund Axel Geis *(Gelächter)* mit den kurzen Haaren, der hatte jedenfalls eine Ausstellung in der Kunsthalle Mannheim. Organisiert wurde das noch in der Zeit von Rolf Lauter. Und Gregor Hildebrandt hatte eine Riesenausstellung, schöne Riesenausstellung, genauso schön wie die in der Kunsthalle. Drüben in Ludwigshafen, also für Mannheimer ja ein bisschen Ausland, im Kunstverein. Also: International und hier unterwegs. Es sind zwei Künstler, wie man ja auch in der Ausstellung sehen kann, in dieser Präsentation, die unglaublich unterschiedlich arbeiten. Der eine, dazu sag ich vielleicht später noch etwas, ist Maler, und der andere macht auch Kunst *(Gelächter)* und zwar in diesem Fall allerdings eher nicht so, wie man ihn vielleicht mehr kennt, der macht nämlich auch Bilder, zu denen ich später noch was sagen will, der hat hier 'ne Installation. Also diese beiden sind, denk ich mal, sehr unterschiedlich. Sie sind allerdings viel unterwegs, nicht nur nachts, da sind sie auch berühmt und berüchtigt. *(Gelächter)* Aber sie sind auch sonst unterwegs. Und es ist auch kein Zufall, dass sie hier sind, und sie wollten auch gemeinsam mal hier in Mannheim ausstellen und so weiter und so fort ... jetzt frag ich mich eigentlich und euch: Was bewegt euch denn, dass ihr, wo ihr so wahnsinnig unterschiedlich seid, zusammen zu arbeiten, im Sinne von zusammen auszustellen? Ihr macht vielleicht keine Kunst zusammen, aber gibt's da irgendetwas was eure Kunst, die so unterschiedlich ist, sozusagen im Innersten zusammenhält? Oder gibt's da Korrespondenzen? Oder was ist es auch? Du lachst so Gregor, du sagst es jetzt!

GREGOR HILDEBRANDT

(räuspert sich) Ich hab jetzt grad gar nicht richtig aufgepasst. *(Gelächter)*

RUDIJ BERGMANN

Das liegt daran, dass die Nacht so lang war, oder wie?

(Gelächter)

GREGOR HILDEBRANDT

Nee ... ich würde sagen uns verbindet vor allem die Freundschaft. Wir kennen uns nun schon wirklich extrem lang.

RUDIJ BERGMANN

Wo habt ihr euch denn kennengelernt?

GREGOR HILDEBRANDT

In Mainz haben wir zusammen studiert. Axel war bei Hellmann, ich war beim Friedemann Hahn ... dann bin ich nach Berlin gezogen, Axel ist später nachgezogen. Dann haben wir in einer Wohngemeinschaft gewohnt. Es war ein wildes Jahr, dann ist die Wohnung abgebrannt ... *(Gelächter)* ... wir haben daraufhin ...

AXEL GEIS

... unsere Lebenspartner kennengelernt, durch den Brand ... gleichzeitig ... und dann sind wir dahin gezogen. *(Gelächter)*

RUDIJ BERGMANN

Ja gut. Wie man in Köln sagt: Es gibt nichts, was so schlecht ist, dass es nicht auch für irgendetwas gut wäre. *(Publikum lacht)* Was für Kunst habt ihr denn damals gemacht? Ist die vergleichbar mit dem was ihr heute macht?

GREGOR HILDEBRANDT

Ja ... ja bei mir schon.

AXEL GEIS

Bei dir schon.

GREGOR HILDEBRANDT

Bei mir schon, obwohl ich aufgrund meines Studiums eher bildhauermäßig ausgerichtet war. In Berlin kam dann aber doch die Malerei mehr zum Tragen. Ja, ich hab das damals angefangen zu entwickeln mit den Kassettentonbandcollagen. *(Publikum lacht)*

RUDIJ BERGMANN

Das hast du dann nicht vom Friedemann Hahn gelernt?

GREGOR HILDEBRANDT

Ich hab's mir selbst beigebracht

RUDIJ BERGMANN

Axel, du hattest eine große Ausstellung in der Kunsthalle Mannheim, haben wir gerade gesagt, und wenn ich mir deine Kunst betrachte, zumindest in den Anfängen, aber das zieht sich für mich bis in diese Bilder hier im *Einraumhaus* durch, denn ich immer an das 19. Jahrhundert. Ich denke an Manet. Ich mag das gerne, weil, ich bin ein absoluter Fan von Manet. Das ist für mich einer meiner Hausheiligen. Der Altar ist nicht wahnsinnig groß, aber der gehört da unbedingt hin. Du operierst ein bisschen, so sehe ich das, mit den alten Meistern. Ist das ein richtiger Blick, oder ist das völlig schwachsinig?

AXEL GEIS

Nee, das ist ziemlich richtig, es gibt zwar viele Künstler, die ich gut finde, und wo ich mich orientiere. Aber auch Manet gehört zu denen, wo ich ganz dicht dabei bin.

RUDIJ BERGMANN

Ist das denn sozusagen ein Vorbild im Sinne, dass du ein bisschen in der Spur nachmalst? Also du hast ja zum Beispiel für die Kunsthalle Mannheim so zwei Soldaten gemalt, die eine Adaption oder Reflexion auf dieses wichtigste Kunststück in der Mannheimer Kunsthalle. Nämlich die Erschießung des Kaisers Maximilian, also nicht durch Manet, Manet hat's gemalt ... *(Publikum lacht)*

AXEL GEIS

Äh ... *(lacht)* ... was war nochmal die Frage? *(allgemeines Gelächter)*

RUDIJ BERGMANN

Muss doch ne ziemlich lange Nacht gewesen sein ... also die Frage ist, ob du einer Spur hinterher malst, wenn du so was machst? Wie gehst du damit um? Also da hängt nun dieser Manet rum, der ja wirklich das wichtigste Werk ist, was wir in dieser Stadt haben. Bildhauerei hin oder her. Aber wie gehst du denn damit um? Du hast die zwei Soldaten rausgenommen, die ja in diesem Bild drinnen sind. Ist das ein bewusster Akt? Oder ist das eher so eine Laune? Oder vielleicht auch ein Auftrag?

AXEL GEIS

Nee, mir geht's immer um meine eigenen Bilder und dann verwende ich auch alles mögliche, dann verwende ich auch mal ein Bild von Manet oder von Goya oder Velazquez oder anderen Maler. Und dann hab ich den Eindruck, dass ich aus diesen Vorlagen oder diesen Details von Bildern, noch mal für mich etwas Neues, Besseres machen kann.

RUDIJ BERGMANN

Äh ... das ist gut. Bin ich mit einverstanden. Sind ja auch Bilder von dir, so muss das ja auch sein ... *(Publikum lacht)* ... es gibt ja den Begriff der Setzung in der Kunst. Also man macht was, etwas Neues erfinden ist ja eh ziemlich problematisch, was denkst du, ist denn sozusagen dein Eigenanteil an dem was du da schaffst?

AXEL GEIS

Na ... der Eigenanteil ist eigentlich unterm Strich dass ich es selber male, mich zwar orientiere, aber irgendwie das Bild so hinwurstel, dass es am Ende meins ist, dass ich es so gut finde.

RUDIJ BERGMANN

Also *wursteln* als Terminus der Kunstgeschichte gefällt mir auch ziemlich gut. Aber gib doch mal einen Einblick in deine Arbeitsweise. Also du bist jetzt unlängst aus deinem Bett gesprungen und hast deiner Frau und deinen Kindern erklärt, dass du nun Clint Eastwood und – äh – was weiß ich, und die Halunken malst? Also man muss wissen Axel Geis holt seine Vorbilder nicht nur aus der Kunstgeschichte sondern, das ist natürlich die schöne Ironie bei seiner Kunst, dass er einerseits mit den alten Meistern operiert, aber andererseits sich Themen zuwendet, die er aus dem Medium des 20. Jahrhunderts hat, nämlich aus dem Film heraus nimmt, und damit operiert. Also ich wollt jetzt wissen: Wie arbeitest du? Springst du aus dem Bett und hast einen genialen Gedanken? Oder gehst du konzeptionell vor? Oder geht es chaotisch zu? Oder fällt es dir nachts ein, wenn du mit Gregor unterwegs bist? Oder wie oder was? *(Publikum lacht)*

AXEL GEIS

Nee, also, das Konzept ist, dass ich einen Film gucke oder irgendetwas anderes guck, meistens aber Filme, und dann drücke ich an der Stelle, wo ich sag – oh, das interessiert mich – auf die Leertaste und dann wird das Bild abgespeichert. Dann hab ich, keine Ahnung, mehrere tausend Bilder, die ich irgendwann mal malen werd' *(lacht)* ... oder wo ich vielleicht irgendetwas mit malen werde. Aber es gibt immer so einen Punkt, wo ich irgendwo sehe: *Ob, das will ich haben*, und dann nehme ich mir das aus dem Film raus in der Regel, oder manchmal fotografiere ich auch selber.

RUDIJ BERGMANN

Erzähl doch mal was über die beiden Bilder, die hier hängen.

AXEL GEIS

Die sind aus dem Film *Zwei glorreiche Halunken ...* *(Publikum lacht)*

RUDIJ BERGMANN

Das ist aber wirklich toll, dass ihr ne Hommage macht auf euch ...

AXEL GEIS

(lacht) ... mit Clint Eastwood und Eli Wallach und Lee

van Cleef. Das ist ein sehr toller Film aus den 60er Jahren von Sergio Leone, und den hab ich vielleicht schon so 20 mal geguckt. Aber erst letzstens ist mir aufgefallen, dass ich da was malen könnte ... *(lacht)*

RUDIJ BERGMANN

Hast lang gebraucht, okay. *(Publikum lacht)*

Gregor! Mich hat vor längerer Zeit ein Sammler gefragt, sein Name tut hier nichts zur Sache, er ist auch nicht aus der Gegend hier, er hat mich gefragt: *Warum soll ich Gregor Hildebrandt sammeln?* und da hab ich gesagt, ich muss jetzt mal nachgucken, dass ich nichts Falsches sage, und dann hab ich ihm gesagt: *Einmal seines Materials wegen, was natürlich seine eigene Faszination hat, und zumindest aus unserer Zeit stammt, wenn es auch nicht mehr das jüngste Material ist, was es diesbezüglich gibt*. Das war das Eine. Das Andere, hab ich gesagt, *die aus diesem Material entstehenden Sachen, Formen, Ausdrucksformen, die doch korrespondieren mit so einer abstrakten geometrischen klassischen Moderne, die ganz streng ist und diese Strenge wird unterlaufen durch die Lieder, die ja eigentlich auf diesen Tapes drauf sind*. Ist das so eine Definition, die du akzeptieren würdest? Oder würdest du sagen, dass ist ziemlicher Schwachsinn?

GREGOR HILDEBRANDT

Absolut!

RUDIJ BERGMANN

Prima! Die Veranstaltung ist beendet ...

(Publikum bricht in Gelächter aus)

GREGOR HILDEBRANDT

Nee ... ich find das ganz richtig so, ähem, aus deiner Sicht begründet find ich es absolut richtig so.

RUDIJ BERGMANN

Und, äh, wie begründest du es aus deiner Sicht? *(Publikum lacht)*

GREGOR HILDEBRANDT

Ich versuch mir halt ein Werk aufzubauen, ähem, hab mir das Material ausgewählt, über einen längeren Zeitraum hin, das ist eine längere Hintergrundsache, die man jetzt gar nicht weiter ausführen müsste ...

RUDIJ BERGMANN

Wir haben Zeit! *(lacht)*

GREGOR HILDEBRANDT

Ich hab halt angefangen diese Kassettentonbandcollagen zu machen ... mich irritiert das so mit diesem Mikrophon ...

RUDIJ BERGMANN

Na ja, als Star musst du das lernen, das gehört halt dazu! Das ist sozusagen das Coaching hier ... *(Gelächter)*

GREGOR HILDEBRANDT

... und versuch mir halt dieses Werk aufzubauen, man müsste unbedingt ein Bild von mir kaufen, um einen Teil davon zu haben. Man weiß zwar nicht wo es hingeht, man weiß aber wo es herkommt. *(Publikum lacht)*

RUDIJ BERGMANN

Gut äh ... wo es hingeht wissen wir nicht, aber vielleicht kriegen wir das noch ein bisschen raus ... ähem, zum Beispiel gefragt ... das sind ja alles Musikstücke, die da drauf sind, von Anarchie bis Liebe, also alles, was das Leben so schrecklich schön macht ... zum Beispiel die Ästhetik, nein, nicht die Ästhetik, sondern das Lied, der Inhalt des Liedes, sei es nun so chaotisch, wie bei der Band *Ton, Steine, Scherben* oder weiß der Geier was und wie ... also die Frage: die Form des Bildes, seine Ästhetik, vom Inhalt des jeweiligen Liedes bestimmt. Oder ist ein Bild von Dir wie das andere?

GREGOR HILDEBRANDT

Nee ... es läuft eigentlich schon ganz hermetisch ab, weil's vom Grundgedanken her schon überlegt ist ... ich wähle ja auch die einzelne Farbigkeit des Tonbandes. Das ist ja ein

unheimlich breites Spektrum. Es geht von hellen Braun- bis Grautönen. Es gibt so leicht grünliche Farbtöne auch. Dann werden die Liedanfänge integriert als kompositorisches Mittel. Bestimmt durch die Länge des Liedes, wenn man so möchte und dann kommen noch hinzu verschiedene Anfangsstücke der Kassetten. Je nachdem was das für Kassetten sind, haben die andere Anfangsstücke. Im Grunde achte ich auch sehr stark auf das Lied, sowohl was auch schon die Festlegung des Formates angeht. Da gibt's zum Beispiel ein Bild von mir das heißt *Neonlicht* und das ist extrem bunt, was diese Anfänge angeht, es ist auch weiß grundiert, damit diese noch stärker leuchten. Dann gibt's Bilder wie *in Rainbows* von Radiohead. Das ist das *reckoner* Lied, wo ich die Anfänge so gelegt hab, dass sie eine Regenbogenskala aufnehmen. Und somit würde ich schon sagen, dass ich auf den Inhalt des Liedes achte. Also darauf achte ich, welches Bild ich zu welchem Lied mache.

RUDIJ BERGMANN

Axel Geis, ich weiß, du hast jetzt schon gedacht, du wärst schon fertig, aber das ist nicht so. *(Publikum lacht)* Aber ich hab noch eine Frage an dich. Du weißt ja ein Bild ist ein Bild ist ein Bild ist ja klar, ist ja ne Weisheit. Aber ich bin ja auch ein großer Fan von deinen Zeichnungen, deinen Papierarbeiten muss man ja sagen. Hier hängen ja auch zwei Papierarbeiten, was mir besonders gefällt. Sag, gibt's für dich denn einen Unterschied ob du an die Leinwand gehst ob die leer ist und du malst sie voll, oder ob es ein Riesenblatt Papier ist? Ich mein, von den Preisen her gesehen, ist der Unterschied ja nicht mehr sehr groß.

AXEL GEIS

(lacht) Find schon! Aber die Papierarbeiten haben einen anderen Untergrund, d.h. die Pinselstriche sind, weil's glatter ist, viel viel deutlicher zu sehen, oder es ist eine extreme Schärfe im Bild und dadurch wird's insgesamt viel, ähem, also das muss mehr stimmen direkt aufs Papier zu malen. Dadurch ist es aber auch irgendwie so, dass eben nicht dauernd übermalt werden kann, sondern eher so einen Skizzencharakter von vornherein entsteht.

RUDIJ BERGMANN

Also alles was schief geht sieht man ...

AXEL GEIS

... und auch alles was richtig ist. *(Gelächter)*

RUDIJ BERGMANN

Naja, das ist ja langweilig. Gregor! Letzte Frage an dich! Du bist ja, also man denk natürlich zuerst an Bilder, wenn man an dich denkt. Obwohl die Kenner deiner Werke natürlich wissen, dass du auch Installationen machst, hast du ja auch in Berlin gemacht, in der Berlinischen Galerie und auch bei Wentrup und so weiter. Was kann denn eine Installation, was ein Bild nicht kann? Also was sagt eine Installation mehr als mir ein Bild sagen könnte?

GREGOR HILDEBRANDT

Die Installation geht halt immer stärker auf den Raum ein, weil sie dann halt selbst im Raum stattfindet. Das Bild geht zwar auch, bei einer Ausstellung, stark, auf den Raum ein, weil man es speziell für diesen Raum auswählt. Aber man hat mit der Installation mehr Möglichkeit so eine Stimmung zu definieren oder auch den Raum stärker zu definieren.

RUDIJ BERGMANN

Kannst du was über die Installation hier sagen?

GREGOR HILDEBRANDT

Ja, ich hab mir für hier zwei Arbeiten mitgebracht. Einmal die Jetzige und dann eine andere, ältere Arbeit, die heißt *ZMS*, das ist ein Kassettentonbandstreifen, der einmal um die Wand rumgeht, ungefähr wie oft bei verschiedenen Altbauwohnungen so ein Farbsatz ist, da geht dann einmal das Lied rum und hört dann da auf, wo das Lied aufhört. Das wär dann wohl das etwas weniger aufwendige gewesen. Und das hier war das aufwendigere. Aber ich hab

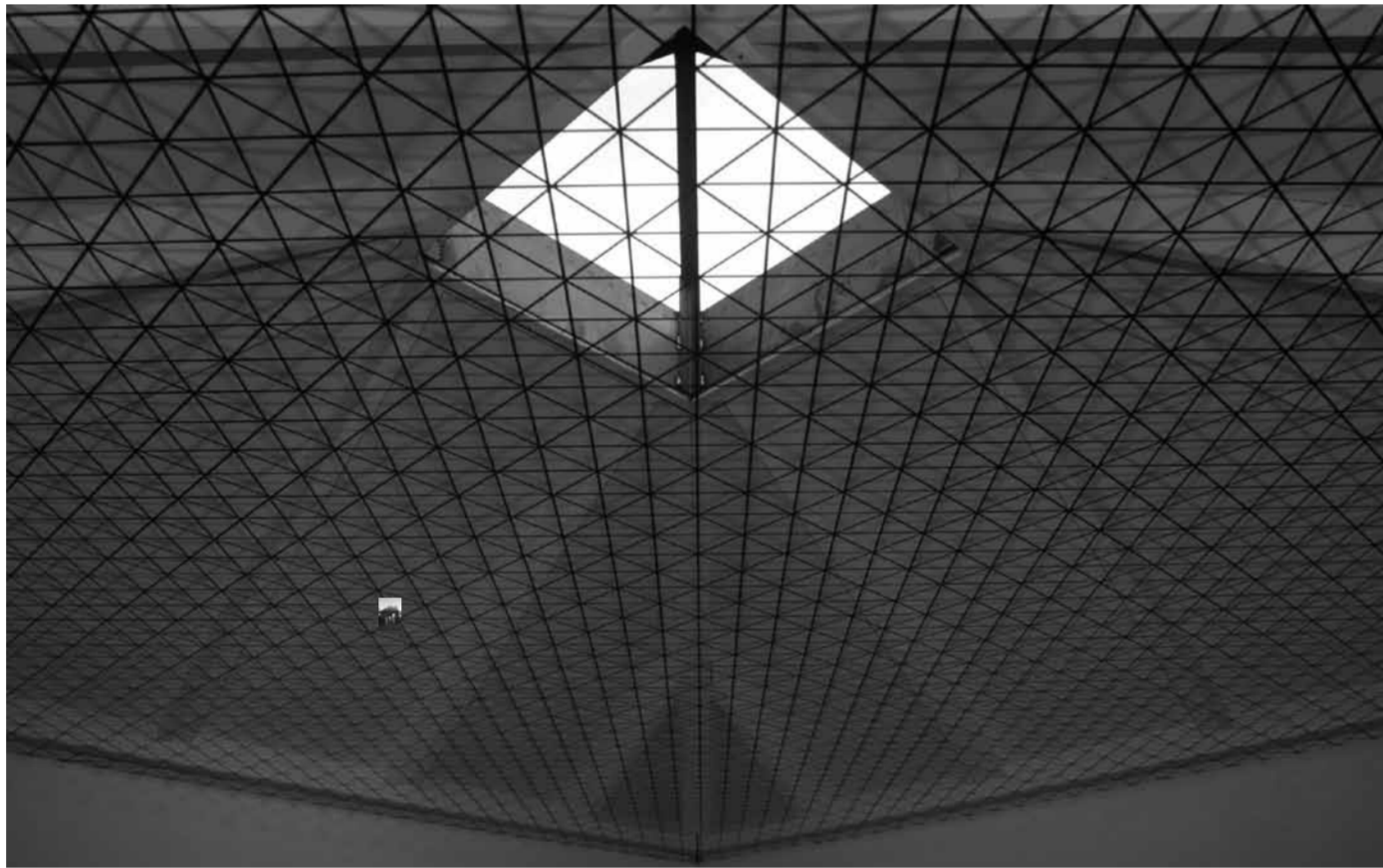
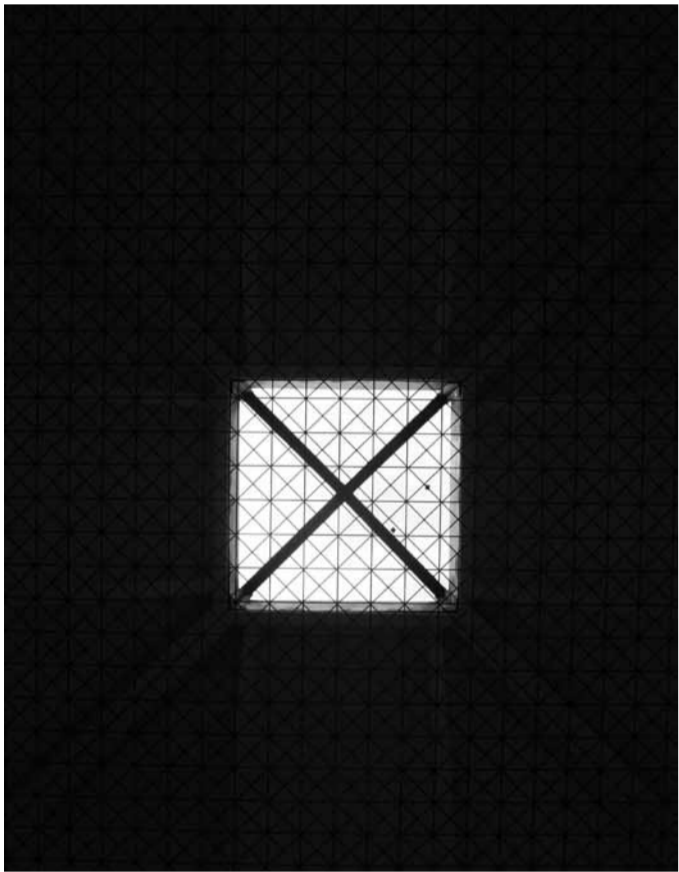
mich jetzt für das Aufwendigere entschieden, weil ich finde, dass das sehr gut mit diesem Raum zusammengeht, und das ist schon eine totale Installation dadurch. Das Lichtfenster wird übertragen auf das Ornament. Und zu dieser Arbeit ist zu sagen, ich hab die konzipiert für meine letzte Einzelausstellung in Düsseldorf in der Van Horn Galerie. Da gibt es so einen Zwischenraum, und ich hab mit einem Künstlerkollegen gesprochen, dem Matthias Bitzer, und der meinte: Mach da doch so eine Interim-Installation, und das hat mir eigentlich ganz gut gefallen, und dann kam ich auf die Idee ... ich wolle zuerst den Fußboden da einlegen, aber das hat mir dann nicht gefallen und dann kam ich auf die Idee dort so ein Deckenornament zu machen. Man muss dazu sagen, ich hab zuerst Bodenarbeiten gemacht, also verschiedene, und so hat's sich eigentlich angeboten mal ne Deckenarbeit damit zu machen.

RUDIJ BERGMANN

Ok. Also, bei einem anständigen Interview sagt man: *Danke für dieses Gespräch* und ich hör jetzt auf, weil mir ist jetzt auch kalt.

(Publikum lacht und klatscht Beifall)

Gregor Hildebrandt & Axel Geis



Hendrik Bündgen

ZEIGT

Pravdoliub Ivanov, Schirin Kretschmann, Ivan Moudov, Marcel van Eeden

GESPRÄCH ZUR ERÖFFNUNG
ZWISCHEN HENDRIK BÜNDGEN
UND CAROLIN ELLWANGER
29. JULI 2010 / 19 UHR

MYRIAM HOLME

Herzlich Willkommen im *Einraumhaus c/o Mannheim*, zu unserer letzten Sammlerausstellung bei der wir heute Hendrik Bündgen aus Heidelberg begrüßen. Unseren jüngsten Sammler, der auch die jüngste Kunst zeigt. Und jetzt geht's los mit Carolin Ellwanger und Hendrik Bündgen. (*lacht*)

CAROLIN ELLWANGER

Ganz genau! Wir sprechen heute mal aus der Kiste. (*lacht*) Wir haben eindeutig den besseren Platz hier! Herzlich Willkommen! Reismahlzeiten von Wolfgang Laib. Ein Stuhlobjekt von Franz West. Ein präparierter Kuckuck von Björn Braun und heute ein Kühlschrank. *Dekorativ* würde ich mal sagen, ist so ungefähr der unpassendste Begriff, den man für all diese Arbeiten finden könnte. Sie sind eher aufregend. Sie sind provokant. Diese beiden Begrifflichkeiten würden viel eher zutreffen. Hendrik, schön dass du hier bist! Warum hast du für heute Abend die Arbeit des bulgarischen Künstlers Ivan Moudov ausgewählt?

HENDRIK BÜNDGEN

Das war ziemlich eindeutig, als die Anfrage von Myriam kam. Dann fiel mir sofort im Zuge des *Einraumhauses* der Kühlschrank ein. Wir hatten schon Reisschüsseln und eben auch den Franz West Stuhl, und dann braucht man in so einem *Einraumhaus* eben auch einen Kühlschrank. Der Kühlschrank war eine Arbeit, die mich nicht gleich gepackt hat. Ich hatte erst ein paar Monate oder Wochen Bedenkzeit erbeten, bis mir klar wurde, dass das eine ganz tolle Arbeit ist, die eben auch wenn man sich einen normalen Kühlschrank vorstellt, mit glatter Oberfläche, so ein bisschen an die minimalistischen Skulpturen à la Donald Judd erinnert. Durch das von innen nach außen Stülpen bekommt sie etwas *kratziges*, weist Ecken und Kanten auf, bekommt eine Reliefstruktur. Genauso wie diese Spiegel- folie, die interessante Effekte hervorbringt. Dann war mir klar: ich zeige den Kühlschrank im *Einraumhaus*.

CAROLIN ELLWANGER

Ja, Ivan Moudov ist kein unbekannter bulgarischer Künstler. Er war auf vielen Gruppenausstellungen, auch Einzelausstellungen vertreten. Unter anderem bespielte er auf der Biennale in Venedig im Jahr 2007 mit zwei anderen bulgarischen Künstlern den bulgarischen Pavillon. Er war in Frankfurt bei der *Manifesta* eingeladen und hatte, glaube ich, im Kunstverein in Braunschweig eine große Ausstellung. Eines seiner spannenden Langzeitprojekte ist ein nicht-existentes, imaginäres Museum für bulgarische, zeitgenössische Kunst. Er hat dafür auch eine große PR Aktion gestartet, hat viele Vertreter eingeladen, die tatsächlich auch gekommen sind und dann nichts gesehen haben. Gibt es denn heute ein Museum für zeitgenössische Kunst in Bulgarien? Oder wie ist da die Situation?

HENDRIK BÜNDGEN

Das gibt es noch nicht. Es gab die Planung, dass bis 2012 zumindest ein Museum für moderne Kunst in Bulgarien, in Sofia, gegründet werden sollte. Was nicht der Fall ist. Es gab wieder ein paar Komplikationen und dieses *MUSIZ*, was du eben erwähnt hast, war natürlich schon bahnbrechend. Es wurde dann tatsächlich in einer alten S-Bahnstation angekündigt und dann fanden sich neben den Berufspendlern, die da sowieso schon waren, eben Leute elegant gekleidet in Abendkleidern oder mit Smoking und Anzügen ein, nur um festzustellen, dass das eben ein Witz, ein Fake war. Es gibt eben gar kein Museum für zeitgenössische Kunst. *MUSIZ* ist die Abkürzung dafür in bulgarisch. Leider gibt es das also bis heute nicht, worauf Ivan Moudov mit dieser Aktion aufmerksam machen wollte. Ich weiß nicht, ob ich damit schon zuviel verrate, aber mittlerweile gibt es die Planung von Ivan Moudov, das

MUSIZ tatsächlich zu etablieren und er schaut sich gerade ein paar Immobilien und Objekte in Sofia an.

CAROLIN ELLWANGER

Also ganz aktuelle Informationen, die wir hier bekommen. Direkt aus der bulgarischen Kunstszene! Wie ist denn die Situation für junge bulgarische Künstler dort?

HENDRIK BÜNDGEN

Ich glaube wir waren jetzt drei bis viermal dort. Ich bin auch durch meine Freundin, die Bulgarin ist, auf bulgarische Kunst aufmerksam geworden und die Situation wurde von jungen Künstlern oder Studierenden der Akademie in Sofia oder anderen Städten als relativ schlecht beschrieben. Sie haben keine Möglichkeiten auszustellen. Es gibt zwar Galerien, die dann aber eher sozialistischen Realismus präsentieren. Es gibt dann in Plowdiw, das ist die zweitgrößte Stadt Bulgariens, relativ in der Mitte gelegen, ein altes türkisches Bad, aus dem 16. Jahrhundert. In Deutschland wäre es nie möglich in solch einem denkmalgeschütztem Gebäude ein Center für Contemporary Art, für zeitgenössische Kunst zu etablieren. Es gibt auch ein Videofestival *Videobolika*, in Varna an der Schwarzmeerküste und es gibt, vergleichbar mit der Situation in China, wo Uli Sigg der schweizer Sammler und ehemaliger Botschafter der Schweiz in China, einen Award gegründet hat. Da gibt es ebenfalls den ehemaligen schweizer Botschafter für Bulgarien Gaudenz B. Ruf, der eben auch den *Gaudenz B. Ruf Award* gegründet hat, der glaube ich jetzt zum dritten mal stattfindet und zumindest einen Überblick gibt, über junge bulgarische Kunst. Neben jungen Künstlern werden auch etablierte Künstler vorgestellt und das sind eigentlich die einzigen Möglichkeiten, die man hat einen Überblick zu bekommen und um als junger Künstler auszustellen. Auf der anderen Seite gibt es in Bulgarien ein sehr starkes, nach Stipendien orientiertes Denken. Junge Künstler versuchen häufig durch Stipendien ins Ausland zu kommen: Paris, Deutschland, Wien vor allen Dingen, wo sie dann ein halbes Jahr arbeiten und ausstellen können.

CAROLIN ELLWANGER

Wie du eben erzählt hast, verfolgst du das ja sehr aufmerksam. Ist dir denn was aufgefallen, was die jüngeren Positionen verbindet? Also so eine Art Kriterium? Ein Merkmal? Oder eine Fragestellung, die die junge Kunst in Bulgarien bewegt?

HENDRIK BÜNDGEN

Ganz zentral ist, dass die bulgarische Kunst eigentlich erst mit der Wende zusammenfiel, also 1989 erst die Freiheiten hatte alles auszuprobieren. Davor wurde alles, oder sehr vieles, staatlich kontrolliert und Künstler, die als Dissidenten betrachtet wurden, hatten keine Chance auszustellen. Das hat sich dann erst Mitte der 90er geändert. Es gab dann in Sofia ein *Sofia underground festival*, wo wilde Dinge passierten, die sehr wenig mit Malerei zu tun hatten. Es ist auch heute noch so, dass viele Künstler mit Objekten, Installationen, Skulpturen oder mit Video arbeiten, aber relativ wenig mit Malerei. Es gibt zwar immer noch relativ viele Künstler, die sich mit Malerei auseinandersetzen, die aber vielleicht nicht unbedingt zu den innovativen Positionen gehören.

CAROLIN ELLWANGER

Du zeigst ja noch einen zweiten bulgarischen Künstler: Pravdoliub Ivanov. Ist er auch einer der Wilderen? Du zeigst Fotoarbeiten von ihm, in welchem Zusammenhang hast du die Arbeiten ausgesucht die du hier zeigst?

HENDRIK BÜNDGEN

Wie eingangs erwähnt, war der Kühlschrank das erste woran ich gedacht habe, und was ich auch sehr passend fand für das *Einraumhaus*, für die Räumlichkeit. Dann gruppierte sich darum eine kleinere Auswahl von Werken, die thematisch mit Eis, mit Gefrieren oder mit Kühlschranken zu tun hatten. Da die zweiteilige Fotoarbeit von Pravdoliub Ivanov *handprint* aus dem Jahr 2001, den Abdruck seiner Künstlerhand im Eis zeigt, wie er sie in ein

Gefrierfach hält und dann wieder wegnimmt. Die Künstlerhand als Abdruck. Pravdoliub Ivanov ist schon älter. Er ist in den 60er Jahren geboren, und er hatte auf der Venedig Biennale, der Istanbul Biennale große Erfolge, ebenso auf der Berlin Biennale 2006 war er dabei. Er macht sehr viel mit Objekten. Es ist ganz interessant: Die Objekte die er macht, sind nicht immer gut aber viele und äh ... (*beide lachen*) ... das war jetzt glaub ich so ein klassischer Reifall ...

CAROLIN ELLWANGER

Nein, überhaupt nicht! (*lacht*) Du bist der erste Sammler, der hier eine thematische Ausstellung zusammengestellt hat, der vier Positionen ausgewählt hat. Neben den beiden bulgarischen Positionen, zeigst du noch Marcel van Eeden und eine junge Künstlerin aus Karlsruhe, Schirin Kretschmann. Kannst du zu dieser Zusammenstellung noch zwei, drei Worte sagen?

HENDRIK BÜNDGEN

Ich hätte natürlich sehr gerne noch weitere Arbeiten von Ivan Moudov gezeigt ... (*lacht*) ... genauso wie Björn Braun oder Franz West mit weiteren Arbeiten vertreten waren, aber das erlaubt mein Budget leider nicht. Ich bin noch Student und kann daher nicht ganz so kräftig einkaufen, wie ich manchmal gerne wollte. Auf der anderen Seite ist eben wieder mit Schirin Kretschmann, die mit Installationen arbeitet, bei denen Eis mit Farbstoffen gemischt zerfließt und im Laufe der Ausstellung so eine eigenständige Malerei auf dem Boden entwickelt. Das fand ich dann passend, weil man die Eisstäbe und das Eis am Stiel auf dem Photogramm erkennen kann. Ebenso Marcel van Eeden mit seiner Lithographie, die ganz entfernt an Wassertropfen erinnert und dadurch auch wieder so ein bisschen an Gefrieren. Wenn es draußen warm wird, kann man sich dann vorstellen wie das ist, genau.

CAROLIN ELLWANGER

Marcel van Eeden ist wahrscheinlich allen ein Begriff, wie bist Du denn an den gekommen ?

HENDRIK BÜNDGEN

Das ist relativ simpel: eigentlich durch meine Arbeit im *Heidelberger Kunstverein*. Er hatte dort 2008 eine Einzelausstellung im Kunstverein *Whitiness for the Prosecution*. Diese Ausstellung war in eine schöne Geschichte aufgeteilt, wie er immer, oder wie er häufig arbeitet. Mit Bild und Textfragmenten, die alle nicht zusammengehörig scheinen. Durch diese Arbeit hatte ich ihn dann eigentlich entdeckt. Natürlich auch dadurch, dass er 2006 auf der Berlin Biennale dabei war. Ich war zwar leider nicht dort, aber bekam den Katalog. Neben Pravdoliub Ivanov, habe ich so Marcel van Eeden für mich entdeckt.

CAROLIN ELLWANGER

Du jobst neben deinem Studium der Europäischen und Ostasiatischen Kunstgeschichte für deine Sammelleidenschaft um sie finanzieren zu können. Du vereinbarst mit den Künstlern und Galeristen Ratenzahlung um dir dann die Werke erarbeiten zu können. Das ist wahre Leidenschaft, also das ist wirkliche Begeisterung, was feuert dich da an, was verbindest du mit dem Sammeln ?

HENDRIK BÜNDGEN

Durch das Sammeln ergibt sich ein wunderbares Zusammenspiel, der nach und nach erworbenen Arbeiten. Diese kann man immer wieder neu miteinander gruppieren. Manchmal klappt das, manchmal nicht. Man umgibt sich täglich mit diesen Arbeiten, mal ist man gut gelaunt, mal ist man schlecht gelaunt. Die Arbeiten haben trotzdem immer wieder irgendwas, was man noch nicht entdeckt hat oder was man vielleicht erst im Laufe von drei, vier Monaten entdeckt und es dann verfolgt und dann ändert es sich wieder.

... Fortsetzung nächste Seite

CAROLIN ELLWANGER

Du hast gerade von einem Zusammenspiel gesprochen. Wäre das eine berufliche Fragestellung, die dich interessiert? Ich meine kuratorisch zu arbeiten, in diese Richtung zu gehen?

HENDRIK BÜNDGEN

Das hatte ich heute gemerkt. Für mich war klar, ich werde die Arbeiten so und so präsentieren. Als wir die Arbeiten dann im *Einraumhaus* stehen hatten, merkten wir sofort, das funktioniert nicht. Wir tricksten dann ein bisschen rum, das ist schon schwierig, man muss sich Gedanken machen. Für kuratorische Arbeit ist es natürlich unglaublich schwierig einen Überblick zu bekommen und daraus wiederum die Essenz für Ausstellungen zu finden. Auf der anderen Seite ist natürlich die Zusammenarbeit mit den Künstlern schön und auch diese Vermittlerposition, die man dann einnimmt zwischen Künstler und Besucher. Könnte ich mir schon vorstellen, wird aber glaube ich ein ziemlich schwieriger Weg.

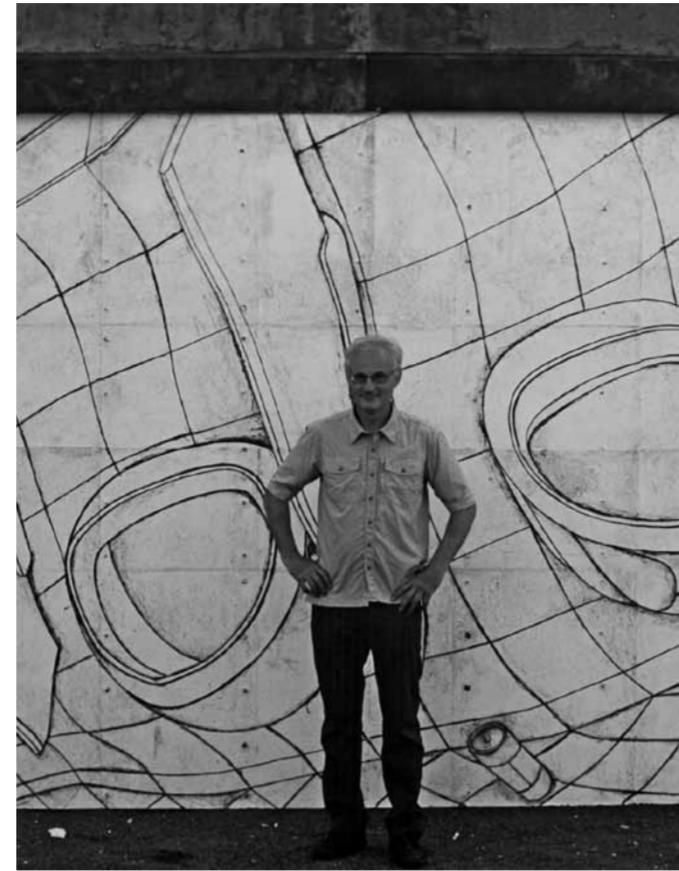
CAROLIN ELLWANGER

Für den weiteren Weg auf jeden Fall viel Glück und Erfolg. Mich hat die kuratorische Auswahl sehr überzeugt, ich hoffe Sie auch und dabei noch viel Spaß. Vielen Dank.

Pravdoliub Ivanov, Schirin Kretschmann, Ivan Moudov, Marcel van Eeden



Wolfgang Flad / Rebekka Brunke, Werner Degreif, Ruth Hutter, Skafto Kuhn



The Alicka Problem / Die Rolltreppen von Las Palmas / Werner Degreif



**HERR UDO
BECHER HAT IN
30 SEKUNDEN
ENTSCHIEDEN
DIE FINANZIE-
RUNG DIESER
ZEITUNG ZU
ÜBERNEHMEN !**

DANKE



Einraumhaus c/o Mannheim ist ein temporäres Ausstellungskonzept von Myriam Holme und Philipp Morlock in Kooperation mit dem Kulturamt Mannheim auf dem Alten Messplatz gegenüber der Alten Feuerwache in Mannheim. *Wir danken* Julia Alicka, Joni Alicka, Nadia Amiralai, Udo Becher, Immanuel Eiselstein, Carolin Ellwanger, Martin Knauf, Martin Hagel, Katrin Heitlinger, Daria Holme, Ruth Hutter, Agnes Karow, Frau Klaus, Christopher H. Kroll, Werner Krossl, Michael Lang, Rolf Lauter, Eva Mayer, Thorsten Mitsch, Manfred Morlock, Nemea, Markus Probst, Herrn Rabel, Harry Rheinberger, Peter Roßteutscher, Stefanie Rihm, Frau Schacht, Thomas Schirmböck, Sabine Schirra, Antonio Sousa, Herrn Sprengel, Carolin Stengel, Christian Werth, Annika Wind. *Unser besonderer Dank gilt* dem Kulturamt Mannheim sowie allen Künstlern, Sammlern, Autoren und Sponsoren. *Photos* Thorsten Mitsch, Quixilver: Vladimir Paljaga, Oliver Sachs / *Druck* Druckcooperative, Karlsruhe / *Gestaltung* Daria Holme, Mannheim

